

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

168. Jahrgang

Rastede, 20. Juni 2017

Nr. 6

In dieser Ausgabe

Meine Heimat – mein Zuhause

Betrachtungen von Günter Muskat zum Thema: die Heimat und die Erinnerungen daran zu bewahren und sichern. Das AdM-Archiv in Memel.

Unterstützung für die baltischen Staaten

Fast 9000 Soldatinnen und Soldaten aus 15 Nationen trainieren bei dem internationalen NATO-Manöver Spring Storm gemeinsam ihre infanteristischen Fähigkeiten.

Die Wiedereröffnung kommt

Die Wiedereröffnung kommt in 2018. Nunmehr seit zwei langen Jahren ist das fraglos wichtigste Museum für Ostpreußen geschlossen. Zuletzt war der Herbst 2017 als Termin für die Wiedereröffnung angekündigt, diese wurde inzwischen auf Mitte 2018 terminiert.

Kurische Nehrung und Memel

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage – Die Aufzeichnungen von Georg Grentz beschreiben seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929. Abgeschrieben von dessen Tochter.

Das



**Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute
in aller Welt!**

Zukunftstechnologie EU-Projekt SmartFlex stellt Referenz-Solarfassade fertig

Testbetrieb erfolgreich abgeschlossen. Das EU-geförderte Projekt „SmartFlex Solarfacades“ hat den Testbetrieb seiner Referenz-Solarfassade erfolgreich abgeschlossen. Am Bürogebäude des litauischen Glasherstellers Glassbel wurde als „zweite Haut“ eine Glasfassade mit verschiedensten semitransparenten Solarmodulen installiert, die individuell gestaltet, aber industriell gefertigt wurden. Vor allem die besonderen

Größen und das Gewicht der Module waren bei der Herstellung eine Herausforderung. Das Projekt konnte jedoch zeigen, dass individuell gestaltete Solarfassaden nicht nur eine ästhetisch sondern auch ökonomisch interessante Möglichkeit darstellen, um Gebäude-Klimaziele zu erreichen.

Die 75 Glas-Glas-Module produzieren rund 12,5 Megawattstunden Strom jährlich. Die Photovoltaikanlage mit einer Leistung von über 15 Kilowatt

Peak (kWpeak) wurde im November letzten Jahres auf einer Fläche von insgesamt 600 Quadratmetern auf der Süd- und Westfassade des Glassbel Bürogebäudes in Memel, Litauen, installiert. Die Solarfassade bot den Architekten eine Fülle an Gestaltungsmöglichkeiten. Am Referenzgebäude wurden 15 verschiedene Glas-Glas-Modultypen eingesetzt.

„Über bedruckte Modulgläser, verschiedenfarbige Laminationsfolien oder unter-



Die neue „zweite Haut“ des Firmengebäudes von Glassbel in Memel.

schiedlich gefärbte Solarzellen können Solarfassaden fast beliebig gestaltet werden. Die größte Herausforderung bei unserer Solarfassade war die Produktion der sehr großen und schweren Glas-Glas-Module mit bis zu 3,6 Metern Länge und 1,7 Metern Breite“, berichtet Tomas Lenkimas, Leiter der Entwicklungsabteilung von Glassbel. „Das Aufbringen des Fotodrucks auf die Modulgläser war dagegen kein Problem. Auch die Installation der Fassade vor Ort klappte mit einem spezialisierten Fassadenbau-Unternehmen völlig unkompliziert.“

Zur Ertragsmessung hat das renommierte Photovoltaik-Institut Berlin (PI Berlin), einer der Projektpartner, auf dem Dach des Bürogebäudes eine Wetter- und Messstation eingerichtet und die Modulqualität vor Ort geprüft. „Die PV-Anlage läuft jetzt seit sechs Monaten. Aus unseren bisherigen Monitoringdaten geht hervor, dass der spezifische Ertrag der Anlage bis zu 800 Kilowattstunden pro kWpeak erreichen kann“, berichtet Thomas Weber, Projektleiter am PI Berlin. „Wir konnten durch unsere engmaschigen Untersuchungen in der Phase der Inbetriebnahme einige Verbesserungen vorschlagen, die in Teilen der Anlage zu 25 Prozent Ertragssteigerung führten. Das Gelernte hilft uns dabei, die Smart-FLeX Produkte in zukünftigen Projekten weiter zu entwickeln“, so Weber.

Die Anschaffungskosten einer „second skin“-Solarfassade liegen nach Berechnungen der Projektpartner mit 550 Euro pro Quadratmeter ungefähr auf dem Niveau einer Fassade aus Stein oder Metall, aber deutlich niedriger als bei einer reinen Glasfensterfassade, die bis zu 840 Euro pro Quadratmeter kostet. „Wir haben während des Projektes sogar noch Potenzial für weitere Kosteneinsparungen identifiziert. Aber bereits die Referenzanlage zeigt, dass individuelle Solarfassaden



Die Glas-Glas-Module produzieren rund 12,5 Megawattstunden Strom jährlich.

Fotos (2): privat

nicht nur eine ästhetische, sondern auch ökonomisch sinnvolle Alternative zu anderen Fassadenarten darstellen“, berichtet Dr. Juras Ulbikas, Senior Researcher am litauischen Applied Research Institute for Prospective Technologies (ProTech) und Koordinator des SmartFlex Projektes. „Außerdem können mit dem Bau einer Solarfassade gesetzliche Gebäude-Klimaschutzvorgaben erfüllt werden.“

„Ein unerwarteter, aber für uns Mitarbeiter schöner Nebeneffekt der Solarfassade ist die Kühlung des Gebäudes. Uns ist aufgefallen, dass das Büroklima nun viel angenehmer ist. Die Antireflexionsschicht der zweiten Fassade hält die Wärme ab, gleichzeitig haben wir einen fast ungehinderten Blick nach draußen. Wir können sogar bei Regen lüften, da die Zweitfassade auch Wind und Wetter abhält“, so Tomas Lenkimas.

„SmartFlex“ wird im Rahmen des siebten Rahmenprogramms für Forschung und Innovation der Europäischen Union mit 2,9 Millionen Euro gefördert. Zu den Projektpartnern zählen neben Via Solis,

Glassbel und ProTech auch das Photovoltaik-Institut Berlin und der Maschinenbauer Mondragon Assembly, das Schweizer Kompetenzzentrum für gebäudeintegrierte Photo-

voltaik (SUPSI), der Planungssoftware-Entwickler Creative Amadeo und die Agentur Sunbeam Communications, die auf erneuerbare Energien spezialisiert ist. ■

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig,
Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 3,50 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 42,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 46,90 €, mit Luftpost 52,50 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Meine Heimat – mein Zuhause

Ist die Sehnsucht nach Heimat zu verstehen?

Der Hamburger Journalist, Schriftsteller und Publizist Ralph Giordano hat in seiner Hommage „Ostpreußen adé“ so treffend und wunderbar geschrieben – Wie kann man diese Heimat verlieren, ohne dass einem das Herz bricht? – Diese Formulierung ist eine Liebeserklärung an das Land, gleichzeitig eine Verabschiedung vom Land und der Kultur Ostpreußens, sehr wahrscheinlich für immer!

In einem großen Zeitungsartikel las ich Anfang März 2017 diese Worte, sie waren eingebettet in einen sehr interessanten, auch sehr umfangreichen redaktionellen Artikel, er trug die Überschrift – Als die Flüchtlinge Deutsche waren. Für einen Moment war ich wie gelähmt, denn dieser Bericht ging mir zu Herzen, führte mich gedanklich sehr viele Jahre zurück, vor meinen Augen lief der Beginn unserer Flucht in einem realen Film ab, unglaublich!

Wenige Momente später war ich wieder in der Wirklichkeit angekommen, und ich dachte sofort daran, dass ich ja in Kürze wieder in meine Geburts- und Heimatstadt Memel fahre, also in meine Heimat, dem Memel-

land, in Ostpreußen, dies zum wiederholten Mal.

Meine Gedanken sind für mich recht einfach zu beschreiben, denn je älter ich werde, desto inniger, desto wichtiger ist für mich der Boden, in dem meine familiären Wurzeln und die meiner Vorfahren tief eingegraben sind.

Hinzukommt, dass meine fünf Jahre, die ich als Kind in Memel lebte, schöne Jahre waren, einige, meist gute Erlebnisse, mir fest in Erinnerung geblieben sind. Sogar der Beginn unserer Flucht Ende Juli 1944, die ja so grausam und fürchterlich erst im Mai 1945 in Bayern für uns endete, blieb mir in guter Erinnerung. Unsere Tante, die Schwester unserer Mutter, stand mit uns vier Kindern im Hafen von Memel am Kai, als unsere Mutter mit dem Krankenwagen auf das Schiff gebracht wurde, das uns in Sicherheit Richtung Westen bringen sollte. Mutter hatte erst drei Tage zuvor unsere kleine Schwester Sabine entbunden, sie war zu schwach, um allein an Bord zu gehen. Wenig später wurden wir in Begleitung eines Marinesoldaten zu unserer Mutter geführt, ich war voller Stolz, zudem sehr glücklich,

und ich genoss das Gespräch mit unserer Mutter. Unsere Tante schwieg in diesem Augenblick, meine Geschwister ebenso, aber ihre Augen leuchteten, vielleicht waren es auch Tränen, als unser großes Schiff Memel in Richtung Ostsee verließ, um uns vor der Roten Armee zu retten.

Die Beschreibung aller meiner Gedanken ist so richtig, auch so wichtig, sie reicht aber offensichtlich nicht wirklich aus, um dies allen Menschen in meinem Umfeld verständlich zu vermitteln, dies überzeugend in ihren Alltag zu integrieren.

Seit einiger Zeit versuche ich, eine verlässliche Begründung dafür zu finden, weil ich Aussagen wie – Warum fährst du schon wieder nach Memel? Du kennst doch inzwischen so gut wie alles? Deine Heimat ist, mit einer kurzen Unterbrechung, doch in Schleswig-Holstein? Deine ganze Familie lebt hier, also was ziehst dich in das heutige Litauen/Klaipeda? – zwar höre, sie auch verstehe, aber ich kann diese nicht gut genug in meine Gedankenstrukturen einordnen. Habe ich etwas falsch gemacht? Habe ich meine Erzählungen nicht verständlich in Wort und Zeitablauf gestaltet, nicht deutlich genug? Lässt der heutige Alltag keinen Spielraum mehr für menschlich wichtige familiäre Dinge aus der Vergangenheit? Hat sich bei uns Abnutzung und Gleichgültigkeit eingeschlichen? Zählt nur noch der Augenblick, zählt nur noch das „Ich“, alles andere ist egal?

All diese Fragen kann ich nicht schlüssig beantworten, weil ich vieles dieser heutigen Lebensweise nicht nachvollziehen kann. Sie zeigt nur wenige Überschneidungen mit meinem Lebensweg, der nach den Erfahrungen Krieg, Vertreibung, Angst, Hunger, Frieren, Aufwachsen in einem Waisenhaus, schließlich Frieden seit 70

Jahren, eine zwar schwierige, dennoch gradlinige und soziale Grundlage für ein gelungenes Leben ist.

Es ist mir schon wichtig, dass ich meiner Familie und meinem Umfeld die richtigen Antworten auf Fragen zum Thema „Meine Heimat“ und „Mein Zuhause“ geben kann. Ja, es sind zwei völlig unterschiedliche Bezugspunkte, die bei Menschen meiner Generation sehr häufig kaum etwas miteinander zu tun haben, dies nicht freiwillig, dies nicht gewollt. Und hier ist dann auch die sehr unterschiedliche Herangehensweise an dieses wichtige und zudem sehr sensible Thema zu beachten. Wer sich nur an der Oberfläche bewegt, wird vermutlich kaum zu einer verständlichen und sinnvollen Beurteilung und Erklärung kommen. Hier scheint mir die gegenseitige Achtung und Beachtung ungenutzt leichtfertig beiseitegeschoben, das zeigen die auftauchenden Fragen mehr als deutlich.

Wer immer in Frieden, in Wohlstand und ohne wirkliche Zwänge leben konnte, darf sich wahrlich glücklich schätzen. Aber, das ist keine gute Voraussetzung, lässt auch nicht das Grundrecht zu, der älteren Generation die Sehnsucht nach Heimat zu verwehren, denn das ist wahrlich mehr als unmenschlich, ja intolerant.

In einem Beitrag, die Quelle dieses redaktionellen Artikels kann ich leider nicht mehr benennen, las ich die Aussage eines älteren Mannes zu seinem jungen Nachbarn – Ich bin vor dem Krieg geboren, musste viel, viel Leid ertragen. Und du lächelst heute darüber, weißt aber nicht, dass dies auch dir noch bevorstehen kann - . Wenn wir auf unsere Erde schauen, welche Konflikte sich dort politisch anbahnen, welche Klima- und Ernährungs-



Der Abschied vor dem Bahnhof in Memel weckt in mir tiefe Erinnerungen.

probleme auf uns zukommen, dann sind Kriege nicht gebannt, sondern können jederzeit ganz schnell ausbrechen. Wie dann die junge oder die Folgegeneration damit umgehen, damit fertig wird, ist kaum zu beantworten. Wichtig und entscheidend ist, dass die jungen Menschen Lehren aus der Geschichte ziehen, dann eröffnen sich Chancen, Unheil zu vermeiden, Leid zu verhindern. Unseren Kindern wünsche ich, dass auch sie weiterhin in Frieden leben können, aber daran müssen sie arbeiten, dafür müssen sie kämpfen, die notwendigen Grundlagen wurden ihnen von ihrer Elterngeneration vermittelt, und ich denke, sie werden sie beachten und nutzen!

Wenn wir heute als Deutsche und als Europäer unsere Heimat ohne große Schwierigkeiten besuchen können, ist dies für mich ein nicht erwartetes Geschenk, das ich nur allzu gern entgegennehme. Es stillt meine große Sehnsucht nach Heimat, ohne dabei mein Zuhause zu verdrängen, gar über Bord zu werfen. Als mir meine Großmutter im Jahr 1959 nach ihrer Flucht aus Memel die vor der Vernichtung geretteten Familiendokumente zur Bewahrung in meine Hände legte, sagte sie

– Ich werde wohl niemals mehr unser Memel sehen, aber so Gott will, bekommst du irgendwann die Chance, die du dann nutzen wirst -! Ich versprach es zu tun, wie sie mir es sagte. Von nun an begann meine Sehnsucht nach Memel stetig zu wachsen, und um mein Ziel auch optisch nie aus den Augen zu verlieren, ließ ich das Bild des „Alten Leuchtturms“ von Memel rahmen, es hängt seit rund 35 Jahren über meinem Schreibtisch.

Meinen Dokumenten-Koffer für Memel habe ich schon gepackt, es ist ein so schönes Gefühl, im Juni 2017 diesen in das AdM-Archiv in Memel einzubringen, weil damit meine „Sehnsucht nach Heimat“ ein wenig gestillt, das Versprechen meiner Oma gegenüber eingelöst wird, und ich denke, auch unserer 1996 verstorbenen Mutter würde es ebenso sehr gut gefallen!

Den Verantwortlichen der AdM bin ich mehr als dankbar, dass sie das für uns so bedeutsame Archiv in Memel fest verankert haben, denn mit dieser Entscheidung haben sie die Räumlichkeiten und den Platz geschaffen, um Emotionen und die Verbundenheit zu unseren Vorfahren zu ermöglichen. Dass dies nun im Herzen unserer Hei-



Der Alte Leuchtturm von Memel.

Fotos 2: privat

mat geschehen kann, immer und jederzeit zugänglich ist, gibt es eine bessere Belohnung für alles ertragene Leid?

Mein nächster Besuch in Memel wird mich in meinen Gedanken festigen, zukünftig endgültig zum Thema „Heimat“ schweigen zu können, denn ich habe alles gesagt, was es zu sagen gibt. Ich werde mich nie wieder dazu äußern, denn wer es jetzt nicht verstanden hat, was mich in meinem Inneren so lang, so sehr bewegt hat, kann oder möchte es nicht. Ich bin jetzt, wie viele unserer Landsleute in einem Alter das auffordert, schreite durch dein Leben, hetze nicht, nimm

die dir geschenkten letzten Momente und die Zeit für all' die Dinge, die dir wichtig sind, die dir etwas bedeuten. Was aber wichtig ist, was bedeutsam ist, beurteilen niemals andere, sie bestimmen es schon gar nicht, achte also sorgsam darauf, dann wirst du inneren Frieden finden, dann wirst du einen glücklichen Lebensabschluss finden, auch wenn es fernab der Heimat ist.

Mit den Worten des römischen Philosophen Seneca, die inhaltlich so wunderbar zutreffen, schließe ich meinen gedanklichen Ausflug – **Per aspera ad astra!**

Günter Muskat

Unterstützung für die baltischen Staaten Übung Spring Storm – Frühlingssturm in Estland

Fast 9000 Soldatinnen und Soldaten aus 15 Nationen trainieren bei dem internationalen NATO-Manöver Spring Storm gemeinsam ihre infanteristischen Fähigkeiten. Für die 3. Kompanie des Panzergrenadierbataillons 371 aus Marienberg eine gute Gelegenheit, ihre Einsatzbereitschaft für die kommende Mission bei der Enhanced Forward Presence Battle Group in Litauen unter Beweis zu stellen.

Ein militärischer Frühlingssturm zieht auf. Rasselnde Kettengeräusche durchbrechen die Stille im nördlichsten Land des Baltikums. Mit Fetzen aus Tarnnetzresten, Jutesäcken und Tannenzweigen getarnt, rollen gepanzerte Rad-, und Kettenfahrzeuge durch Estland.

Maschinengewehre und Bordkanonen rattern, Nebel und Rauch steigt auf. Die Panzergrenadiere aus Marienberg, genannt



Der Zugführer weist den Gruppenführern die Stellungsbereiche zu.



Orientierung anhand von Karte und Gelände.



Der stellvertretende Estnische Bataillonskommandeur, Major Margus Sander, ist froh, dass die Deutschen mit ihrem schweren Gerät an der Übung teilnehmen. Fotos 5: Bundeswehr/Bähr



Den Gegner im Visier: Die Marienberger Jäger haben Stellung bezogen.



Kräfte aus dem Panzerbataillon 393 unterstützen mit ihrem Kampfpanzer Leopard 2 A5.

„Marienberger Jäger“, beteiligen sich auf Einladung Estlands an der Übung. Sie sind in ihrem Element.

Überblick verschaffen

Immer wieder sind Maschinengewehrsalven sowie Feuerstöße aus den Sturmgewehren und den 20-Millimeter-Kanonen

der Schützenpanzer Marder zu hören. Die deutschen Panzergrenadiere haben sich im Konvoi einer vom Feind gesicherten Straßensperre genähert.

Schnell muss sich der Kompaniechef der Marienberger Jäger, Hauptmann Benjamin Z., einen Überblick über die Lage vor Ort verschaffen und entscheiden, wo er seinen Schwerpunkt setzt. Auch wenn vorab jeder Handgriff und jeder Ablauf tief von den Soldaten verinnerlicht wurde, so birgt doch jedes Gefecht unvorhersehbare Entwicklungen in sich.

Unter Beschuss

Routiniert halten die Infanteristen den Feind mit dem Feuer ihrer Waffen nieder. So können im rückwertigen Raum weitere Marienberger Jäger absitzen, um den Feind aus der Flanke zu bekämpfen.

Die Panzergrenadiere haben sich unterdessen in der Deckung des Waldes bis zu einer Position vorgearbeitet, von der aus sie die Flanke des Gegners bekämpfen können. Feuer und Bewegung der Infanteristen üben einen so hohen Druck auf den Gegner aus, dass er sich langsam zurückziehen muss, um nicht vollständig vernichtet zu werden.

Gemeinsam üben für Enhanced Forward Presence

Rund 230 Soldatinnen und Soldaten der 3. Kompanie des Panzergrenadierbataillons 371 aus Marienberg, mit personeller

und materieller Unterstützung aus dem Panzerpionierbataillon 701 aus Gera sowie aus dem Panzerbataillon 393 aus Bad Frankenhausen, nehmen an der multinationalen Übung „Spring Storm“ in Estland teil. Im nördlichsten Land des Baltikums stellte die deutsche Kampfkompanie ihre Einsatzbereitschaft für die kommende NATO-Mission unter Beweis.

„Wir sind ein kleines Land und brauchen die Unterstützung der NATO. Daher bot Spring Storm die große Möglichkeit, um die Interoperabilität zu üben“, sagte der stellvertretende estnische Bataillonskommandeur, Major Margus Sander.

Die Soldatinnen und Soldaten aus Estland, den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, dem Vereinigten Königreich, Frankreich, Deutschland, Polen, Litauen, Lettland, Finnland, Schweden, Belgien, den Niederlanden, Spanien und Georgien trainieren gemeinsam ihre infanteristischen Fähigkeiten im Angriff, in der Verteidigung und in der Verzögerung.

Enge Zusammenarbeit

Die „Dritte“ wurde der estnischen 1. Infanterie-Brigade unterstellt. Der deutsche Kompaniechef, Hauptmann Benjamin Z., koordiniert seine Soldaten im engen Schulterschluss mit den estnischen Kameraden.

Die Verständigung auf multinationaler Ebene fand auf Englisch statt. „Wir wurden

hervorragend in die Übung eingebunden. Die örtlichen Gegebenheiten konnten aufgrund der professionellen multinationalen Zusammenarbeit auf allen Ebenen, vom Bataillonskommandeur bis hin zum Mannschaftssoldaten, sehr gut bewältigt werden“, so der Kompaniechef.

„Gutes Führen“

So sieht das auch Oberstleutnant Thorsten Gensler, Batail-

lonskommandeur der Marienberger Jäger: „Meine Männer und Frauen agieren und führen immer im Sinne der übergeordneten Führung, wie zum Beispiel der Kompaniechef Hauptmann Benjamin Z. auf Ebene eines Bataillonskommandeurs, agiert und führt“.

Auch der stellvertretende Inspekteur des Heeres und Kommandeur Einsatz, Generalleutnant Carsten Jacobson, und der

Kommandeur der 10. Panzerdivision, Generalmajor Bernd Schütt, haben sich vor Ort in Estland von den Leistungen ihrer Soldatinnen und Soldaten überzeugt. Die Generäle sprachen ihrem Kampfverband Respekt und Anerkennung sowohl für die bisher gezeigten Leistungen als auch für die kommende NATO-Mission der Enhanced Forward Presence Battle Group in Litauen aus.

Erprobungsphase abgeschlossen

Gemäß dem Motto „Übe wie du kämpfst“ wird die verstärkte 3. Kompanie der Marienberger Jäger in der gleichen Gliederung auch in Litauen eingesetzt sein. Ab August demonstrieren sie für rund sechs Monate NATO-Präsenz in Litauen. Der Verabschiedungsappell für die Soldaten ist am 21. Juni auf dem Marienberger Markt angesetzt. ■

Die Wiedereröffnung kommt Das Ostpreußische Landesmuseum – die Weichen sind auf die Zukunft gestellt

Die Wiedereröffnung kommt in 2018!

Nunmehr seit zwei langen Jahren ist das fraglos wichtigste Museum für Ostpreußen geschlossen. Waren ursprünglich maximal 12 Monate für die gro-

ße Modernisierung und Erweiterung vorgesehen, haben wir zuletzt den Herbst 2017 als Termin für die Wiedereröffnung angekündigt. Und erneut müssen wir ärgerlicherweise den so dringlichen Neustart nach hinten schie-

ben: Erst Mitte 2018 wird dieser wichtige Meilenstein gemäß aktueller und realistischer Planung erreicht werden können.

Niemand ist über diese erneute Verzögerung betrübter als das Museum selbst, denn jeden Tag

müssen wir enttäuschte Gäste, die oft extra für einen Besuch im Ostpreußenmuseum nach Lüneburg gereist sind, vertrösten. Je länger das Museum geschlossen bleibt, desto schwieriger wird zudem das Wiederanknüpfen



Lokale Landtagsabgeordnete der CDU, Grünen, SPD und Vertreter der Ostpreußischen Kulturstiftung vor dem neuen Eingangs- und Verwaltungsgebäude des Museums. Im Zentrum: Der „Alte“ von Hubertus von der Goltz, Bildhauer aus Ostpreußen. Fraktionsübergreifend wird dem Museum Unterstützung versprochen.



Der „Hessenstein“, die lebensgroße Bronzeplastik des berühmten Trakehners, geschaffen vom ostpreußischen Bildhauer Georg Fuhg, hat die weite Reise von Bad Pyrmont in den Museumsinnenhof gut überstanden. Nun begrüßt er unsere Besucher.

auf dem hohen Niveau, das wir vor Maßnahmebeginn erreicht hatten.

Dies ist vorweg die ungeschönte und schlechte Nachricht. Doch gibt es auch reichlich Grund zur Freude: Denn die Verzögerung kommt nicht von ungefähr, sie hat sich weder aus einem Unglück, aus Behördenschikane oder einem überforderten Museumsteam ergeben. Vielmehr ist die Verschiebung nach hinten notwendig geworden, weil der Deutsche Bundestag für den Haushalt 2017 noch einmal ordentlich mehr Geld für die neue Dauerausstellung genehmigt hat. Kurz: Die Ausstellung kommt später, aber sie wird

auch sehr viel schöner!

Das alte Ostpreußen ist heute für die meisten Menschen ein fernes Land, das durch die Nebel der Vergangenheit nur schwer zu erkennen ist. Wer dort nicht geboren ist, noch nie dort war, wessen Eltern oder Großeltern nicht viel erzählt haben, der kann höchstens ahnen, welche Schönheit, welcher kulturelle und landschaftliche Reichtum sich mit dem Samland, Memelland, Ermland oder Masuren verbindet. In der Schule wird Hänchen es nicht gelernt haben; womit können wir Hans dann also zu einem Besuch überreden? Zumal doch so viel bei Flucht und Vertreibung verloren ging,

zerstört oder geplündert wurde?

In unserer Sammlung befinden sich dank vieler Jahre fleißigen Sammelns und dank der Unterstützung vieler Ostpreußen zahlreiche wunderbare Schätze. Und obwohl unsere Ausstellungsfläche nochmal gewachsen ist - man wird kaum mit nur einem Besuch alles bewundern können - werden wir nur einen Bruchteil davon präsentieren können. Aber jedes Stück, das wir zeigen, soll wirken, glänzen, eine Geschichte erzählen - es soll und muss überzeugen! Hierfür sind die neuen Gelder höchst willkommen, denn nun können wir durchweg neue Vitrinen einsetzen, wir können inszenieren, Angebote zum „Hand anlegen“ umsetzen, Filme zeigen, Interviews präsentieren und vieles mehr!

Unser Team brütet über die Texte und kämpft um jedes der Hunderte zu zeigenden Objekte. Welches soll es werden und was wird besser doch noch gestrichen? Ist die Botschaft verständlich für Groß und Klein, für Professor und Handwerker, für Deutsche und Nichtdeutsche, für Preuße, Balte, Bayer, Berliner, Badener und Bremer? Sie sehen: ein schwieriges Unterfangen!

Bis zum kommenden Sommer müssen wir uns noch gedulden. Untätig bleiben wir ohnehin nicht. Letzte Woche haben wir



Wunderbarer Sammlungszugang aus dem einstigen Museum Stadt Königsberg (Duisburg): Tasse mit Kant-Portrait, Geschenk von F. La Garde, 1795, aus dem Haushalt Kants. Mit der bedeutenden Kant-Sammlung hofft das Museum auf den nächsten wichtigen Entwicklungsschritt.

Foto: Stiftung Königsberg

in Rastenburg eine Ausstellung „Luise und Napoleon“ eröffnet, in Neumünster zeigen wir Bilder von Eduard Bischoff, in Wiesbaden ist bald unsere Wolfskinder-Ausstellung zu sehen und bei uns in Lüneburg geht es in kleinen Sonderschauen um Porträtfotos aus Königsberg/Kalininograd, um Bobrowskis Litauen, um den großen Tierfotografen Heinz Sielmann.

Und auch langfristige Projekte werden schon jetzt angeschoben. 2024 steht der 300. Geburtstag von Immanuel Kant bevor. Bundeskanzlerin Merkel hob kürzlich die Bedeutung dieses Jubiläums hervor. Erfreulicherweise hat der Bundestag bereits mehrere Millionen für einen weiteren, zukünftigen Bauabschnitt für eine eigene Kant- und Königsbergabteilung vorgesehen, sofern auch das Land Niedersachsen sich beteiligt. Hier müssen wir noch Überzeugungsarbeit leisten.

Klar aber ist schon heute bei den vielen Entwicklungen: Ostpreußen ist ein Thema, das viele Menschen zu begeistern versteht. Ein Thema, das viele für wichtig und unterstützenswert erachten. Und das Museum in Lüneburg ist hierfür der richtige Ort.

Joachim Mähnert



„Geschlossen“ (aber eben nur die Dauerausstellung) und doch wie jedes Jahr Gedränge beim beliebten „Museumsmarkt“ mit viel traditionellem, aber auch modernen Kunsthandwerk. Königsberger Marzipan gehört natürlich dazu.

Fotos (3): Ostpreußischen Landesmuseum

Neues aus Memel

Bei meinem letzten Kurzbesuch Ende Mai in Memel hatte ich die Gelegenheit an einer Infoveranstaltung für Stadtführer und Reiseveranstalter im Yachtclub in

Sandkrug teilzunehmen, bei der nach erfolgten Um- und Renovierungsarbeiten der neugestaltete Yachtclub mit angeschlossenem Hotel, das Meeresmuseum sowie das

Delfinarium vorgestellt wurden.

Ich kann nur jedem Besucher bei seiner Reise in das Memelland empfehlen, diese drei Einrichtungen zu besuchen.

Das Restaurant und die große Freiterrasse mit einem herrlichen Blick über das Haff auf die Stadt Memel sind ein lohnenswertes Ausflugsziel.

U.J.

Smiltynė Yachtclub

Der Smiltynė Yachtclub ist wie eine eigene „Welt“ der Kurischen Nehrung, auf einem Sandstreifen zwischen zwei Gewässern. Am Morgen werden Sie die Geräusche der Yachtleinen und der Trubel der erwachenden Stadt am anderen Ufer wie Glöckchen aus dem Schlaf erwecken. Der Tag vergeht zwischen dem Meer, der Sonne und dem Sand der Dünen, und am Abend erwarten Sie ein romantisches Dinner

am Ufer des vom Mondschein erfüllten Haffs oder Unterhaltung in Klaipėda: Theater, Konzerte, Bars und Restaurants.

Im Hafen des Smiltynė Yachtclubs können das ganze Jahr über Yachten und Boote unterschiedlicher Größe anlegen und werden hier verwahrt. Die zwei vollständig renovierten Becken verfügen über 65 Bootsanlegestellen von 3 bis

15 Meter. Die Becken haben eine Tiefe von 2,5 bis 3,5 Meter. Der Hafen hat eine große Einlauftiefe, die 3,8 m beträgt; für die Masthöhe der Yachten bestehen keine Beschränkungen. Wir bieten alle notwendigen Dienstleistungen – es stehen Wasser- und Stromsäulen für die Boote zur Verfügung, außerdem Kraftstoff- und Ölpumpen, eine Helling und Anlagen, um Boote aus dem Wasser zu heben oder zu Wasser zu

lassen. Das Hafengelände wird rund um die Uhr bewacht, und das erfahrene Hafenpersonal hilft bei allen Fragen weiter. Unweit der Anlegestelle befinden sich Toiletten, Duschen, Waschmaschinen und Trockner sowie ein geräumiger Pkw-Parkplatz. Das Gelände und seine Zugänge werden rund um die Uhr videoüberwacht. Wir organisieren Vergnügungsfahren und Fischfangausflüge mit Yachten und Booten.



Litauens Meeresmuseum

Das Meeresmuseum Litauens ist ein Komplex zum Kennenlernen der Natur und Geschichte des Meeres, der sich in Kopgalys befindet, einem einzigartigen Ort der Kurischen Nehrung, an dem die Ostsee und das Kurische Haff an drei Seiten branden. Das Museum wurde in einem rekonstruierten Nehrungsfort aus dem XIX. Jahrhundert gegründet. Die zentrale Redoute der Festung wurde für das Aquarium und für die Ausstellung der Meeresfauna angepasst. Die Kasematten unter dem Damm waren für die Ausstellung der Geschichte der

Schiffahrt ausgezeichnet geeignet. Die alten und modernen Anker haben ihren Platz dort gefunden, wo sich früher die Artillerie befand. Hierbei sind auch die Schwimmbecken unter freiem Himmel für Seehunde und Seelöwen sowie auch das Pinguinarium für die ersten Bewohner des Museums, d.h. für Pinguine, eingerichtet worden. Auf dem Weg zum Museum wurde ein Platz der Veteranenschiffe erbaut, wo die größten Museumsexponate die Besucher in Erstaunen setzen. Es sind Schiffe, die mehrere Hundert Tonnen

wiegen. Die alten Traditionen der Fischer erwachen in einem

ethnografischen Fischerhaus an der Küste zu neuem Leben. Im



Jahre 1994 wurde die Vision der Museumsgründer über die Haltung der Delfine Wirklichkeit. Nach der Rekonstruktion wird das Museum seine Tore für die Besucher in August öffnen.

Heute ist es ein modernes, dynamisches und nach den fortschrittlichsten Methoden arbeitendes Museum Litauens.

In der Mitte des XX. Jahrhunderts haben im Schwarzen Meer etwa 2,5 Millionen Großtümmler (*Tursiops truncatus ponticus*) gelebt. Aber ihre Zahl verringert sich ständig. Dies ist mit der Jagd, Umweltverschmutzung, Schifffahrt, Fischerei und mit der Tätigkeit des Menschen verbunden. Die Großtümmler des Schwarzen Meeres stehen auf der Liste der geschützten Tiere nach dem Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebenden Tiere und Pflanzen. Seit 1993 leben die Delfine im Meeresmuseum. Sie nehmen nicht nur an den Veranstaltungen teil, gebären Jungtiere, sondern helfen auch den Kindern von Menschen im Rahmen der delfinunterstützten Therapie. Während der Bildungsaktivitäten lernen die Schüler diese Tiere kennen und erlernen, wie man sie schützen sollte. Das Museum hilft bei der Umsetzung der Vereinbarung zur Richtlinie über den Schutz der kleinen Tümmler in der Ostsee und Nordsee in Litauen. Im Museum werden verschiedene Veranstaltungen zum internationalen Tag des Schweinswals



organisiert. Dabei wird über die im Meer lebenden Verwandten der Delfine, d.h. die gewöhnlichen Schweinswale der Ostsee berichtet. Ein hochqualifiziertes Team kümmert sich besonders sorgfältig um die Delfine im Delphinarium. Hier arbeiten Tierärzte und Trainer. Sie bilden sich ständig fort, da das Museum ein Mitglied des internationalen Verbandes der Trainer von Meeressäugern, des internationalen Verbandes der Ärzte von Meeressäugern und ein Mitglied des europäischen Verbandes der Pfleger von Meeressäugern ist.

Der Gründer der delfinunterstützten Therapie, der Neuropsychologe David Nathanson hat festgestellt, dass behinderte Kinder auf die Kommunikation mit Delfinen positiver reagieren als auf die Kommunikation mit anderen Tieren.

Während der Therapie spielen die Delfine mit den Kindern, und dies lässt sie besser entspannen, deshalb werden sie sich der Information bewusst. Sie konzentrieren sich besser. Die Fähigkeiten zur Kommu-

nikation und zum Kontakt mit der Umwelt werden auch so geübt. Der psychisch-emotionale Stand der Kinder wird dadurch auch verbessert. Die Methode der delfinunterstützten Therapie wird schon mehr als 30 Jahre auf der ganzen Welt erfolgreich angewendet und in über 100 medizinischen Einrichtungen und Delphinarien der Welt praktisch ausgeübt. Die größten davon sind in Amerika und Israel.

Aloyzas Každailis, der langjährige Direktor und der Gründer des Museums kam auf den Gedanken, dass die Delfine nicht nur die Besucher erfreuen, sondern ihnen auch helfen können. Seit 2002 findet im Meeresmuseum eine besondere Kommunikation zwischen Kindern und Delfinen statt.

Graue Ostseerobben

Die graue Ostseerobbe (*Halichoerus grypus*) ist eine seltene gefährdete Art, die auf der Roten Liste Litauens, Lettlands, Estlands, Schwedens, Finnlands und Russlands steht. Diese Robben sind in der Ostsee bereits seit 10.000 Jahren heimisch. Dies ist eine von drei Arten der in der Ostsee lebenden Robben.

Die größten Kolonien von diesen Meeressäugern konzentrieren sich im Norden des Meeres: in den Meerbusen von Bothnia, Riga und Finnland. An der litauischen Küste sind graue Robben seltene Gäste.

Diese Tiere haben einen sehr guten Geruchs- und Hörsinn

sowie empfindlichen Schnurrhaare, mit denen sie sogar die durch die Fische verursachten Wasservibrationen spüren. Die Robben können sich im Wasser durch ihre hinteren Extremitäten bewegen. Sie ernähren sich von Flundern, Ostsee-Heringen, Atlantischen Heringen, Kabeljau, Sandaalen, Stinten, Kerbeln und Stichlingen. Pro Tag fressen sie bis zu 30 kg Fisch. Die Jungtiere genießen die besonders fetthaltige Robbenmilch ungefähr drei Wochen. In dieser Zeit nimmt ihr Gewicht um das Vierfache zu und sie fangen an, selbstständig zu leben. Die jetzige Population der grauen Ostseerobben ist deutlich kleiner geworden, obwohl vor einem Jahrhundert etwa 80.000-100.000 von ihnen gelebt haben. In der Ostsee haben sie keinen natürlichen Feind. Ihr einziger Feind ist der Mensch. Jeden Frühling betreuen und pflegen die Mitarbeiter des Meeresmuseums Litauens die an der Küste aufgefundenen und geschwächten Robben. Die eingelieferten Tiere sind häufig kaum lebendig, aber wenn die Heilung einsetzt und sie etwas gestärkt sind, werden sie wieder ins Meer gebracht.

Loreta Rimkienė

Museologist

Public Relations and

Marketing Department

Mob. +370 698 37 299

Tel. +370 46 492 250

Lithuanian Sea Museum

Klaipėda, Smiltynės str. 3

LT-93100

ljm@muziejus.lt

www.muziejus.lt



Wir gratulieren

Geburtstage

Manfred Thran aus Wischwill an der Memel Krs. Tilsit/Ragnit, jetzt Wiesenring 37, 19370 Parchim, Tel. 03871/215576 zum 76. Geburtstag am 09. Juli.

Udo Papendieck aus Wischwill an der Memel Krs. Tilsit/Ragnit, jetzt Kittlerstr. 25, 64289 Darmstadt. Tel. 06151/716848 zum 77. Geburtstag am 28. Juni.

Christel Fregin geb. **Bredies** aus Matzstubbern, Krs. Heydekrug, jetzt 96347 Priekule, Minijos 5, Klaipedos raj. Tel. 0037046454865, zum 80. Geburtstag am 30. Juni.

Ruth Ernst geb. **Bliesze** aus Wittauen, jetzt Gröditzberg 21, 42699 Solingen, zum 80. Geburtstag am 05. Juli.

Peter Gusovius aus Königsberg, jetzt Gansebrook 23, 27580 Bremerhaven, zum 80. Geburtstag am 08. Juli.

Helga Pietsch geb. **Schubert** aus Stettin, jetzt Käthe-Kollwitz-Weg 7, 40789 Monheim/Rhein zum 81. Geburtstag am 26. Juni.

Ruth Rosenbrock geb. **Schütz** aus Memel, jetzt Neu Rautendorfer Str. 100, 28879 Grafberg, Tel. 04293/570, zum 86. Geburtstag am 15. Juni.

Inge Paul geb. **Aschmann** früher Memel Breitestr. 10, jetzt Am Steinebrück 48, Düsseldorf zum 88. Geburtstag am 17. Juli.

Dr. Klaus Scherließ aus Heydekrug, jetzt 06385 Aken, Puschkinstr. 28, Tel. 034909/339393, zum 89. Geburtstag am 09. Juli.

Waltraud Schmidt geb. **Corduan**, jetzt 38820 Halberstadt, Röderhofstr. 7, Tel. 03941/620485256, zum 92. Geburtstag am 20. Juli.

Leni Wilde geb. **Schukat** aus Meischlauken Krs. Heydekrug, jetzt 23968 Wismar, Lübsche Straße 171, zum 93. Geburtstag am 12. Juli.

Waltraud Schröder geb. **Martis** aus Memel, jetzt Ruhrtalstraße 363, 45219 Essen, zum 94. Geburtstag am 06. Juli.

Hildegard Bergner geb. **Buddrus** aus Ernstthal II, jetzt 20516 Woltersdorf, Möllner Str. 8, Tel. 04542/4257, zum 97. Geburtstag am 01. Juli.

Fern der Heimat starben:



Lotte Berger geb. **Dumski**

geb. 21.08.1927
in Pagrienen bei Heydekrug

gest. 01.06.2017
in Bremen

Edith-Ursula Schneider geb. **Naujoks**

geb. 11.06.1922
in Heydekrug

gest. 02.05.2017
in Göttingen

Elfriede Mestars

geb. 11.06.1939
in Memel/Schmelz II, Querstr. 4

gest. 06.05.2017
in Celle

Treffen der Memelländer

Lüneburg – LMG-Lüneburger-Memelland-Gruppe: Am 23. September 2017 treffen sich die Mitglieder unserer Gruppe im Ostpreußischen Landesmuseum, welches zurzeit umgebaut wird und die Ausstellungen neu gestaltet werden. Die Wiedereröffnung ist voraussichtlich erst Ende 2018. Wir können aber bei unserem Besuch schon die bis dahin fertig gestellten Ausstellungen besichtigen. Anschließend gehen wir dann in unser Stammlokal Mälzer und erfahren dort „Neues aus und über unsere Heimat“ und über die Arbeit der Eva Simoneit Bibliothek in Memel an unserem Archiv und wie Verbindung zu ihr aufgenommen werden kann. Eine Bitte zum Schluss. Schreiben Sie für das Memeler Dampfboot von Ihrem damaligen Leben in der Heimat. Fahren Sie noch einmal zusammen mit Ihren Kindern in unser

wunderbares Land oder wenn das aus Altersgründen nicht mehr möglich ist, dann bitten Sie Ihre Kinder, dort hinzufahren. Alle die zum ersten Mal im Memelgebiet gewesen sind bitten wir, über ihre Eindrücke und Erlebnisse zu berichten. Im November 2016 fand die Vertreterversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. (AdM) in Fürstenu statt. Neben einer Satzungsänderung wurde auch ein neues Vorstandsmitglied zum 2. Stellvertreter gewählt; es ist Herr Gerd Baltzer, geboren am 31. Dezember 1931. Seine Eltern Kurt und Lisa Baltzer bewirtschafteten ein Gut und sie standen für ihr Deutschtum ein, während der litauischen Zwangsherrschaft. Herr Gerd Baltzer hat neben dem deutschen auch einen litauischen Pass. Auch heute noch wird kein Memelländer der Erlebnisgeneration die litauische

Staatsbürgerschaft anstreben, nur um sein Eigentum zurück zu erhalten.

Schekahn-Bulz-Lankisch

Mannheim – Liebe Freunde Ostpreußens, wie viele von Ihnen bereits wissen, findet am 23. September 2017 in Schwerin das Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern statt, an dem auch Gesangsgruppen aus dem südlichen Ostpreußen, wie auch die Chöre aus Heydekrug und Memel mit dem Chor des Hermann-Sudermann-Gymnasiums teilnehmen. Dieses Treffen wollen wir zum Anlass nehmen für eine mehrtägige Fahrt vom 19. – 24. September 2017. Vom 20. – 22. September unternehmen wir diverse Ausflüge u.a. nach Schwerin, an den Müritzsee, Rostock und Warnemünde und am Samstag, den 23. September nehmen

wir am Ostpreußen-Treffen in Schwerin teil. Untergebracht sind wir im Steigenberger Hotel „Stadt Hamburg“ in Wismar. Die Abfahrt erfolgt ab Göppingen über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt nach Wismar. Die genauen Abfahrtszeiten werden Ihnen rechtzeitig bekanntgegeben. Der Preis für die Fahrt incl. aller Rundfahrten und 5x Übernachtung mit Frühstücksbuffet beträgt im Doppelzimmer 490 Euro, im Einzelzimmer 680 Euro. Anmeldungen bitte schnellstens bei Uwe Jurgsties, Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon (06203) 43229. Mit der Anmeldung ist eine Anzahlung in Höhe von 150 Euro auf das unten genannte Konto zu überweisen; die Restzahlung ist bis 5. August zu tätigen. Sparkasse Rhein Neckar Nord DE97 6705 0505 0074 1570 84

Uwe Jurgsties

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Essen

Die ehemalige Vorsitzende der Memellandgruppe Essen Adelheid Redweik möchte sich auf diesem Wege herzlich für die Glückwünsche zu ihrem 90. Geburtstag am 1. April bei

den zahlreichen Gratulanten bedanken. Sie ist treue Leserin des MD und ihr Interesse ist noch sehr groß an allem was in der Heimatarbeit geleistet wird.

Karin Gogolka

Nachtrag für die Glückwünsche:

Christel Fregien, geb. Breddies, früher Matz Stubbern bei Coadjuten, Krs. Pogegen, jetzt Miniijos g-vė 9-5, LT-96350 Prökuls, zum 80. Geburtstag am 30. Juni 2017.

Der Kirchengemeinderat von Prökuls

Gesucht

Fotos und Ansichten von Johanneskirche in Memel gesucht: Kirchenportal und Kirchenvorplatz sowie Seitenansichten.

Zusendung Bitte an die Geschäftsstelle der AdM z. Hd. Hr. Skwirblies richten.

Fotos und Ansichten von der evangelische Kirche in Prökuls gesucht: Kirchenportal und Kirchenvorplatz sowie Seitenansichten.

Zusendung Bitte an die Geschäftsstelle der AdM z. Hd. Hr. Skwirblies richten.

Memelländer treffen sich in Heydekrug

Am **Samstag, den 5. August um 14 Uhr** treffen sich alle noch heute im Memelland wohnenden Landsleute und alle, die zu dieser Zeit

ihren Urlaub im Memelland verbringen, auf dem Gelände unseres deutschen Vereins Heide in der Valsticiu g. 4 in Heydekrug.

Nähere Informationen bei der 1. Vorsitzenden des Vereins Heide, Frau Gerlinda Stunguriene, Tel. 0037 067102051.

Grenzsicherung

Litauen will Zaun zum Königsberger Gebiet bauen

Litauen will mit einem Zaun seine Außengrenze zur russischen Exklave Kaliningrad besser sichern. Der Grenzschutz des baltischen EU- und Nato-Staates unterzeichnete dazu einen Vertrag mit einer privaten Baufirma.

Mit der Errichtung des Zauns entlang eines 44,6 Kilometer langen Abschnitts der EU-Außengrenze solle in Kürze begonnen werden, so die Behörde. Entlang einiger Teile soll er mit modernen Überwachungssystemen ausgerüstet werden. Der 1,4 Millionen Euro teure Bau soll Ende des Jahres abgeschlossen sein.

Nach früheren Angaben des Innenministers Eimutis Mi-

siunas soll der Zaun Schmuggler und illegale Grenzgänger abhalten. Auch geopolitische Gründe spielten eine Rolle. Bislang sichert Litauen die Grenze zum Gebiet um das frühere Königsberg mit einem 13 Meter breiten Grenzstreifen.

Vor Litauen hatten mit ähnlichen Begründungen auch Estland und Lettland Pläne zum Bau eines Zauns an der Grenze zu Russland bekanntgegeben. Die Baltischen Staaten sind angesichts des andauernden Konflikts in der Ukraine um ihre Sicherheit besorgt. Lettland und Litauen wollen zudem auch ihre Grenzen zu Weißrussland bezäun-



Eine Grüne Grenze: Bislang sieht es an der litauisch-russischen Grenze so aus. Foto: Valstybes Sienos Apsaugos Tarnyba

Kurische Nehrung und Memel

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage sind unentbehrliche Bausteine unseres Erwachsenwerdens
(Willi Meurer)

Die folgenden Aufzeichnungen von Georg Greutz beschreiben seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929. Seine Erinnerungen wurden von seiner Tochter abgeschrieben, seine Zeichnungen und die Fotos aus dem Original in den Text eingefügt.

Christiane Bernecker,
27.11.2015



Blick vom Memeler Schifffahrtshaus

Dies ist ein Blick, wie er uns nicht alle Tage gezeigt wird. Wir sehen die Dange abwärts und erblicken am oberen Bildrand den dunklen Streifen der Nehrung und das Haf. An der Luisenstraße stehen die niedrigen Häuser, in denen Büros der städtischen Verwaltung untergebracht sind. An der Ecke der Lotsenstraße liegt das Walkersche Grundstück. Dahinter ist der Komplex des Memeler Gerichtsgebäudes sichtbar, und links (an der Carlsbrücke) finden wir das Hauptzollamt.

(Teil 11 / Fortsetzung aus der April Ausgabe)

Der Jahresbeginn 1923 brachte eine entscheidende und schwerwiegende Wendung im politischen Schicksal und Geschehen des Memelgebietes.

Noch hielten französische Truppen die Kasernen besetzt und noch immer verhandelten die Siegermächte über die weitere Verwendung des nördlichsten Zipfels von Deutschland und dem dort gelegenen nördlichsten eisfreien Hafens an der Ostsee,

um den es ja in Wahrheit ging. Die Schaffung eines Freistaates nach dem Muster Danzigs schien die meiste Aussicht zu haben.

Doch alles wurde hinfällig, als in der Nacht zum 15. Januar reguläre litauische Truppen, in Zivilkleidern als Freischärler getarnt, die Grenze überschritten und ins Memelland eindringen. Sie wollten damit den Eindruck erwecken, dass es sich nicht um eine gewaltsame Okkupation von außen, sondern um einen Aufstand der Memeler selbst handelte, um die französische Besatzung loszuwerden. Dass das Ganze ein abgekartetes und längst abgesprochenes Spiel war, konnte man leicht erkennen. Es wäre den Franzosen ein Leichtes gewesen, die Stadt zu vertei-



Die Alte Post an der Bösenbrücke

Ein romantischer Bau war die Alte Post, direkt am Dange-Ufer gelegen. Der schöne Ausblick, den wir vom Meyhoferischen Hochhaus gesehn, zeigt uns auch den Turm des neuen Postamtes in der Alexanderstraße.



Ein ungewöhnlicher und doch so vertrauter Blick

Ja, das ist die alte Bösenbrücke von Memel. Sie wurde zumeist vom anderen Ufer aufgenommen hübsch eingerahmt von den schmacken Bauwerken der Börse und der Alten Post. Hier geht e Blick einmal anders herum – nach Süden, in die Friedrich-Wilhelm-Straße hinein. Über den Echern der Altstadt erhebt sich die schlanke Spitze der Johannis-Kirche. Auf der linken Straßenseite



Litauer auf dem Theaterplatz



Die Franzosen wollten nicht kämpfen

Fast kampflös überließen sie das Memelland den Litauern. Hier marschieren sie durch die Moltkestraße in Memel, während auf derKaserneoch die Trikolore weht.



Die „Eroberer“. Eine litauische „Freischärerabteilung“ lässt sich nach dem Einmarsch ins Memelgebiet auf dem Bahnhof Carlsberg in „Siegerposition“ fotografieren.

digen und auch die Angreifer über die litauische Grenze zurückzuwerfen. Sie ließen sich jedoch nur auf einige harmlose Scheingefechte am Rande der Stadt ein, bei denen es nur einige wenige Tote gab. Dass diese Aktionen nur pro forma ausgeführt wurden, um die Bevölkerung zu bluffen, war selbst dem Dümmersten klar, denn schon am nächsten Tag zogen sich die Truppen auf ein „ganz zufällig“ noch am 14. Januar eingelaufene

französisches Kriegsschiff zurück und dampften ab, ohne dass auch nur ein Schuss aus den Geschützen des Kreuzers abgefeuert wurde.

Der französische Stadtkommandant Pedisne‘ ließ einen scheinheiligen Protest gegen die gewaltsame Okkupation des Memellandes drucken und veröffentlichten und - packte seine Koffer und reiste ab!

Auf die Proteste der Memelländer und der deutschen

Reichsregierung bequeme sich der Völkerbund zum Einschreiten. Es wurde ein sogenanntes Memelstatut geschaffen, in dem das Memelgebiet Autonomie auf kultureller Ebene und völlige Selbstverwaltung durch einen frei zu wählenden Landtag zugesprochen bekam. Unterzeichnet und garantiert wurde dieses Statut von den Signatarmächten Frankreich, England, Italien und Japan. Den Litauern passte das nun ganz und gar nicht, ihre Absicht war, das urdeutsche Memelland zu litauerisieren, das deutsche Element auszurotten und sich den für sie wichtigen Hafen für alle Zeit anzueignen. Die Autonomie auf so vielen

wichtigen Gebieten verhinderte gerade das Hauptanliegen, die gewaltsame Litauerisierung des Landes und seiner deutschen Bevölkerung.

Sie überlegten also, wie man die durch die Autonomie gewährleistete freiheitliche Entwicklung und Gestaltung des deutschen Geisteslebens bremsen und steuern könnte. Und sie fanden schnell eine geradezu teuflische Lösung: Unter fadenscheinigem Vorwand erklärten sie den Kriegszustand für das Memelgebiet und setzten Kriegskommandanten mit unbeschränkten Rechten zum Eingreifen ein.



Das waren keine Freischärer!

Wie allgemein bekannt, wie auch diese Aufnahme aus dem Januar 1923 beweist, waren die angeblichen „memelländischen Freischärer“ reguläre litauische Truppen.

Aufnahmen (2): Ulstein

Dieser Kriegszustand blieb 16 Jahre lang bis zur Rückgabe des Memelgebietes im Jahre 1939 bestehen! Er besagte nichts anderes, als dass kein Fest gefeiert werden durfte, kein Verein eine Veranstaltung, eine Tagung, Sitzung abhalten konnte, ohne dass es vorher beim Kriegskommandanten angemeldet und von diesem nach Belieben genehmigt oder verboten wurde.

Ferner bestand eine allgemeine Pressezensur, die deutschen Zeitungen mussten vor Erscheinen zur Zensur dem litauischen Zensor vorgelegt werden und das tagtäglich. Was diesem nicht gefiel, durfte nicht erscheinen. Alle Bücher, die im Memelland verkauft werden sollten, gingen zuerst durch die litauische Zensur. Beim Gottesdienst saßen litauische Überwacher in den

Kirchen und kontrollierten jedes Wort der Predigt. Liederbücher durften nur erscheinen, verkauft, benutzt werden, wenn aus ihnen jedes patriotische Lied entfernt war, ebenso durften die Gesangsvereine keine Lieder singen, die nur den Anschein patriotischer Gesinnung erweckten. Ohne Angaben von Gründen konnten Vereine genauso wie Veranstaltungen verboten und aufgelöst werden. Die politische Polizei hatte Sonderrechte, konnte Wohnungen durchsuchen, Personen verhaften, obwohl das Land auch im Rechtswesen autonom war. Der Kriegszustand ermöglichte das, und die Litauer machten denn auch fleißig Gebrauch davon. Proteste der Memelländer bei der litauischen Regierung, bei den Signatarmächten, beim Völkerbund verhallten ungehört und wurden mit leeren Redensarten



Die gestürzten Denkmäler auf dem Feuerwehrhof.

„wohlwollender Prüfung“ beantwortet. Es begannen schwere Jahre für die Deutschen und das Deutschtum im Memelland!

Nur wir Kinder merkten nicht viel davon und waren noch zu dumm, um die Tragweite des Geschehens zu begreifen. Die Gerüchte, die in der Stadt am 14. und 15. Januar herumschwirrten, blieben auch uns nicht verborgen, und dass unsere Phantasie sie noch mehr ins Abenteuerliche, höchst Gefährliche zurechtbog, war verständlich. Außerdem hörten wir ja auch die Schüsse von den kleinen Gefechten am Stadtrand, und die bestätigten ja nur die Berge von Toten und Verwundeten, die wir als mit Sicherheit vorhanden annahmen und weiterberichteten.

Schüsse in die Gegend, wurde aber dann schnell höheren Ortes zurückgepfiffen. Das Geknalle reichte aber, vereint mit den wenigen französischen Kugeln, aus, um den Eindruck bescheidenen Schlachtenlärms zu vermitteln, um so mehr, da auch irgendwo einige Handgranaten detonierten und so Geschützfeuer imitierten.

Und dann berichtet am 16. Januar morgens einer, dass oben am Sportplatz und Bommelsvitter Friedhof ganz schwere Kämpfe gewesen wären, da lägen Patronen und anderes Kriegsmaterial in rauen Mengen herum. Himmeldonnerwetter! und das uns, die wir noch vier Stunden in der Klasse abzusitzen hatten. Noch nie hatte Frau Pfarrer Bleiweiß einen so unaufmerksamen, ja geistesabwesenden Haufen vor sich gehabt wie an diesem Vormittag. Wir träumten nur noch vom Schachtfeld und wie wir uns alle Taschen mit Kriegsbeute vollpacken würden. Kaum war die Schule aus, wälzte sich ein wilder, schreiender, meist laufender Haufen nordwärts zum Stadtrand, der immerhin fünf, sechs Kilometer entfernt war. Dabei wohnte mehr als die Hälfte in genau entgegengesetzter Richtung. Was machte das schon aus, dass zuhause Strafpredigten und Schlimmeres drohten, wo



Bauernmarkt unter den Linden

Auch Memel besaß eine Allee „Unter den Linden“, und zwar in der Mitte der Alexanderstraße. Unser Bild führt uns auf den Alexanderplatz (heute Leninplatz) an den Beginn dieser Allee, wo einst das Denkmal Wilhelms I. stand, dessen drei Sockelreliefs Szenen aus dem Jahre 1807 zeigten, als Memel preussische Residenz war. Natürlich gab es hier – in der guten Stube unserer Stadt – keinen Markt, aber einmal im Jahr, am Montag nach Pfingstmontag, boten hier die memelländischen Bauern Erzeugnisse ihrer Handfertigkeit teil.

Noch steht hier das Denkmal Kaiser Wilhelms I.



Links und rechts stehen litauische Posten

Eine der ersten litauischen „Kulturakten“ nach dem Raub des Memellandes war es, die deutschen Denkmäler zu stürzen. Hinter dem Denkmal eines der typischen Beischlag-Häuser aus Alt-Memel, die Erhard Richter beschreibt. Aufn.: Schapokas

Mein Fachwissen feierte geradezu Triumphe und brauchte sich über Mangel an gespannt lauschenden Zuhörern nicht zu beklagen. Hatte ich doch solche Innenstadtkämpfe in Libau bereits erlebt. Und was an eigener Anschauung fehlte, legte die Phantasie großzügig mit dazu.

Ich war der Held des Tages und fühlte mich als Feldmarschall und Schlachtenlenker. Nun hatte sich auch die Memeler Polizei zum Widerstand und zur Verteidigung entschlossen und feuerte diverse

es um so wertvolle Dinge ging. Am Ziel angekommen, hatte sich der Haufen in eine sehr langgezogene Reihe verwandelt, die besten Läufer stürmten bereits, nach Luft japsend, die Hänge der Friedhofumwallung, während die Letzten noch kaum in Sicht waren. Sammeln, das Beste zuerst und für sich, die letzten beißen die Hunde! Ich gehörte, wie fast immer, zum Mittelfeld und sah meine Aussichten auf reiche Beute und Mitbringsel zur Erklärung meines langen Ausbleibens schon dahinschwinden. Um so mehr, als ich schon von weitem die Erstangekommenen wie die Jagdhunde mit der Nase am Boden die Hänge abschnüffeln sah. Den letzten Hundertmeterlauf hätte ich mir sparen können! Es wurde nichts, rein gar nichts gefunden, und so sehr wir auch die ganze Umgebung absuchten, es gab nicht den geringsten Beweis, dass hier auch nur ein einziger Schuss abgefeuert worden war. Leider ließ sich nicht mehr feststellen, wer dieses Gerücht aufgebracht hatte, und der Betreffende selbst schwieg aus verständlichen Gründen und schimpfte kräftig mit. Dafür gab es dann zuhause andere kriegerische Auseinandersetzungen wegen der gut zweistündigen Verspätung.

Für das Sammeln und Heimbringen von Kriegsmaterial hatten Mütter sowieso kaum Verständnis! Mehr Verständnis hatte dafür die Schuljugend für alle Maßnahmen der Litauer, den 15. Januar zum Staatsfeiertag zu erklären, was zur Folge hatte, dass



Das Landesdirektorium – zweisprachig
 Anderwärts schreiben wegen der Kasse um die Landesdirektorium die Plakatisten – wenn die bei dem Eingang zu dem Direktorium der Straße – bei und der, lassen wieder erkennen die Letzten, die Arbeit der nationalität entsprechenden Direktorium zu haben, wird sich schmerzhaft zur Verfügung stellt. Wichtigkeit setzen die meisten die Wachen der Bevölkerung. (Plakatisten, Plakatisten und Landesdirektorium, um die, Ausschuss, Ausschuss der, Plakatisten zu berichten.)

an diesem Tag immer schulfrei war. Hinzu kam dann noch der 16. Februar, der „Nepriklausomybes diena“, der Tag, an dem Litauen seine Unabhängigkeit von der russischen Herrschaft wiederbekam. Auch dieser Tag war Staatsfeiertag und daher schulfrei. Im letzten, längsten und feiertagärmsten Schulvierteljahr gleich zwei schulfreie Tag, das konnte man den Litauern nun wirklich nicht übel nehmen, und es soll manchen sogar mit der Besetzung des Memellandes versöhnt haben.

Ansonsten änderte sich rein gar nichts in unserem Tagesablauf. Wir bestaunten die litauischen Husaren, die anfangs noch in kleinen Trupps mit Lanzen und Fähnchen durch die Straßen ritten, um ihr Dasein zu demonstrieren. Litauisches Militär zog in die Kaserne ein, trat im Stadtbild aber nur am Sonntag in Erscheinung, wenn es zum Gottesdienst zur Katholischen Kirche geführt wurde.

Alle Straßennamen wurden zweisprachig, litauisch und deutsch, und wir bekamen eine feste Währung, den Litas, während im Altreich noch die Inflation sich weiter austobte. Letzteres war wohl der einzige Lichtblick in der traurigen Tatsache der Besetzung und Abtrennung unserer Heimat. Man konnte wieder normal einkaufen gehen und brauchte nicht mehr zu fürchten, dass der eben erhaltene Arbeitslohn eine Stunde später nur noch die Hälfte und am Abend nichts mehr wert war. Da man außerdem ja auch nicht wusste, was die Litauer noch alles an Zwang und Drangsalierung der deutschen Bevölkerung vorhatten, fand man sich einigermaßen mit den Gegebenheiten ab.

Selbst der Reinfall mit der Kriegsbeute wurde vergessen, nachdem wir rausgefunden hatten, dass man nur zu den Schießständen des Militärs wandern und in den Kugelfängen



zu buddeln brauchte, um so viel Gewehrpatronen und auch vergessene messingene Patronenhülsen wie man nur wollte zu finden. Aus den Kugeln konnte man nämlich das Blei heraus schmelzen und daraus wiederum Bleisoldaten gießen, wenn man eine Form besaß oder sich borgen konnte. Und die entbleiten Gewehrpatronen dienten wiederum als Spitzen für die Holzpfeile, die mittels Flitzbogen verschossen wurden. Auf diese Weise wurde die Munition erneut ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt. Vom Standpunkt der Sparsamkeit ein durchaus zu begrüßender Vorgang. Die eifrig schießübenden litauischen Soldaten sorgten für dauernden Nachschub und das war gut so für unsere spätere Teilnahme an den „Auseinandersetzungen“ mit der Fischerjugend und der anderer Schulen. Hochschieters gegen Schlorreschieters! Ein so bewährter Pfeil dem Gegner auf den Hintern geschossen, erzeugt ein erfreulich anzuhörendes Aufjaulen. Musik für die Ohren des Schützen! ■

Anzeigen

Dankeschön

Bedanken möchte ich mich sehr herzlich für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die mir, aus dem Anlass meines 90. Geburtstages, zu teil wurden.

Ewald Rugullis, früher Schwentwokarren, Kr. Memel, jetzt Steinauer Str. 77, 40721 Hilden

Suchmeldung

Ich suche meine Schwester **Gerda Franz** aus Paleiten geb. Ende 1929, aufgewachsen bei Fam. Ferdinand, Prätor in Ackelningken.

Erich Wicknus, Tel. 04171 600888 AB, Fax 04171 6542924

Kann mir jemand helfen?

Meine Kräfte sind zu Ende,
nimm mich Herr, in deine Hände.

Rolf Endewardt

* 28. August 1917 † 19. Mai 2017

Nach 76 Jahren ging unser gemeinsamer
Lebensweg zu Ende.

In stiller Trauer für alle Familienangehörigen:
Hildegard Endewardt geb. Tepperies

Auf Wunsch des Verstorbenen fand eine Seebestattung statt.
Frühere Anschrift: Dablerstr. 46 dann Mathildenstraße 22, Flensburg

Traueradresse:
H. Endewardt, Fahnengasse 38, 79364 Malterdingen



In den Wintermonaten sind die Bauertöchter für sechs Monate in Szibben zur Kochschule gegangen. Die Aufnahme könnte von 1937/1938 sein.

Eingesandt von **Anni König, geb. Pranzas,**
in Röbdsen/Rumschen.



*Eine Stimme, die vertraut war, schweigt.
Ein Lächeln, das uns freute, fehlt.
Ein Mensch, der immer da war, ist nicht mehr.
Was bleibt, sind dankbare Erinnerungen,
die niemand nehmen kann.*

Lene Masuhr

geb. Kumschlies

* 28. April 1934 † 6. Juni 2017

Sie war der Mittelpunkt unserer Familie.

**Manfred Masuhr und Daniela Schiffmacher
Peter Masuhr
Erika und Herbert Traschinsky**

Kondolenzanschrift: Schlittweg 5, 67259 Beindersheim

Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots ist
am Donnerstag, 06. Juli 2017.

Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots ist
am Montag, 10. Juli 2017.

www.litauenreisen.de

**KURISCHE NEHRUNG
& KÖNIGSBERGER
GEBIET**

Eigenes Gästehaus
in Nidden
Bewährte örtliche
Reiseleitung

LITAUEN-REISEN
Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de



PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85
www.Partner-Reisen.com
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg, z. B. mit Flügen nach Danzig u. PKW-Transfer
Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach Ostpreußen
für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Osten 2017

- 19.05.-28.05.: Gedenkfahrt „Stationen von Flucht und Vertreibung“
- 24.05.-31.05.: Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest
- 24.05.-31.05.: Busreise nach Heiligenbeil
- 03.06.-12.06.: Flugreise Ostpreußen: Danzig-Königsberg-Tilsit-Nidden-Cranz
- 12.06.-18.06.: Erlebnis Ostpreußen - von Danzig nach Masuren
- 29.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise nach Tilsit-Ragnit und Masuren
- 29.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise nach Gumbinnen und Masuren
- 02.08.-11.08.: Busreise Elchniederung u. Samland- Stadtfest in Heinrichswalde
- 02.08.-11.08.: Sommerreise Gumbinnen, Samland und Kurische Nehrung
- 10.08.-18.08.: Sonderreise „Gumbinner zeigen Gumbinnen“
- 30.08.-06.09.: Busreise nach Tilsit zum Stadtfest
- 04.09.-10.09.: Erlebnis Ostpreußen - von Danzig nach Masuren
- 09.09.-18.09.: Flugreise Ostpreußen: Danzig-Königsberg-Tilsit-Nidden-Cranz

Gruppenreisen 2017 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -